

Schriften des Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker

Band 5

Mathias Schmidt, Dominik Groß, Axel Karenberg (Hrsg.)

Medizin- und Pharmaziegeschichte im Fokus

Beiträge des „Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker“

Schriften des Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker

Band 5

Herausgegeben von
Axel Karenberg und Mathias Schmidt

Herausgeber

Medizin- und Pharmaziegeschichte im Fokus

Beiträge des „Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker“

Schriftleitung: Mathias Schmidt

Shaker Verlag
Düren 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2020

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-7623-3

ISSN 2702-2382

Shaker Verlag GmbH • Am Langen Graben 15a • 52353 Düren

Telefon: 02421 / 99 0 11 - 0 • Telefax: 02421 / 99 0 11 - 9

Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Medizin- und Pharmaziegeschichte im Fokus

Die „Schriften des Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker“ können auf ein Jubiläum zurückblicken: Vor mittlerweile etwas mehr als zehn Jahren verließen die ersten Exemplare der neuen Reihe Druckerpresse und Verlagshaus (2009). Die zündende Idee, geeignete Vorträge der Jahrestagungen in ausgearbeiteter Form zu sammeln und zu veröffentlichen, stammte von Dominik Groß aus Aachen. Axel Karenberg aus Köln stimmte als Sprecher des Kreises dem verlockenden Vorschlag sofort zu, und so konnte in gemeinsamer Herausgeberschaft das Buch unter dem Titel „Medizingeschichte im Rheinland“ im Jahr 2009 – damals unter der Schriftleitung von Sabine Müller (Aachen) – der Fachwelt vorgestellt werden.

Weitere Sammelbände folgten: 2011 erschien Band 2 („Medizingeschichte in Schlaglichtern“), 2014 Band 3 („Forschungen zur Medizingeschichte“) und 2017 Band 4 („Neue Forschungen zur Medizingeschichte“).

Die anfangs gehegte Befürchtung, die Seiten des neuen Organs würden sich vielleicht nicht füllen lassen, erwies sich als gegenstandslos: Jede Ausgabe wuchs bei gleichbleibend hoher wissenschaftlicher Qualität nahezu mühelos auf 300 bis 500 Seiten an und bot ihren Leserinnen und Lesern jeweils 16 bis 25 Aufsätze zu den verschiedensten Themen. Aus historischem Blickwinkel darf hinzugefügt werden, dass es sich bei der neuen Reihe um die Wiederaufnahme einer alten Tradition handelt: Die 1911 unter anderem Namen begründete „Rheinische Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaften, Medizin und Technik“ hatte ihre Verhandlungsberichte bereits in den 1930er Jahren in zwei Heften der eigens dazu geschaffenen Zeitschrift „Proteus“ der Fachöffentlichkeit vorgelegt; bedauerlicherweise ist diese Gepflogenheit später nicht fortgesetzt worden. Umso erfreulicher erscheint es, dass diese Leerstelle seit nunmehr einem Jahrzehnt in zufriedenstellender Weise ausgefüllt wird.

Trotz aller Kontinuität bietet der nun vorliegende fünfte Band, der die in Düsseldorf (2015) und Remscheid-Lennep (2016) abgehaltenen Tagungen zusammenfasst, auch Neuentwicklungen. Zum einen sind die von Frank Leimkugel und Wolf-Dieter Müller-Jahncke aus der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (Sektionen Nordrhein und Rheinland-Pfalz) vermittelten Beiträge zu einem festen Bestandteil nicht nur der jährlichen Treffen, sondern auch der Schriftenreihe geworden. Die intensive Zusammenarbeit der historischen Forschung zu Heilmitteln mit jener zur Heilkunde stellt eine sinnvolle Ergänzung dar, und daher weist das Inhaltsverzeichnis dieses Bandes auch rund ein Drittel vorrangig pharmaziegeschichtliche Studien auf. Zum zweiten sind verstärkt Arbeiten von Doktorandinnen und Doktoranden aufgenommen worden, die bei den Jahrestagungen ein hilfreiches Diskussionsforum und mit der Schriftenreihe eine geeignete Publikationsplattform nutzen können. Zum dritten haben die Herausgeber einzelne Manuskripte ergänzt, die in erster Linie bei den medizinhistorischen Instituten eingingen und zur Aufnahme geeignet erschienen. Auf diese Weise entstanden vier nach chronologischen und sachlichen Gesichtspunkten gegliederte Themenschwerpunkte, die dem Buch Form und Struktur geben.

Den Abschnitt zu Medizin und Pharmazie der Antike eröffnet SIEGWART PETERS (Leichlingen) mit Überlegungen zum Tod des römischen Kaisers Claudius im Jahr 54 n. Chr. Auf einer umfassenden und sorgfältig durchgearbeiteten philologischen Grundlage stellt er differentialdiagnostische Überlegungen zu Krankheiten an, von denen der Staatslenker mög-

licherweise betroffen war, und gelangt zu Schlussfolgerungen, die dem aktuellen Forschungsstand in Teilen widersprechen. Im Anschluss bietet FERDINAND PETER MOOG (Köln) eine Übersicht zu Gladiatorenärzten im Imperium romanum, die er in Ergänzung eigener früherer Studien nun aus der Perspektive archäologischer Funde betrachtet. Inschriften aus Grabmalern und Knochenfunde auf Friedhöfen machen diese „ausgestorbenen Fachärzte“ zumindest in Umrissen fassbar. Ein von Medizin- und Hospitalhistorikern ebenso wie Vertretern der alten Geschichte weitgehend gemiedenes Terrain sondiert gewohnt kundig nochmals SIEGWART PETERS, indem er die spärlichen vorhandenen textlichen, inschriftlichen und archäologischen Befunde zu zivilen „valetudinarien“ zusammenträgt und pointiert fragt: „Was wissen wir, was können wir erschließen?“. Am Ende seiner Untersuchung steht auch die Problematisierung des Begriffs „valetudinarium“, dem er eine bislang wenig beachtete Mehrdeutigkeit zuschreibt.

Die zweite Sektion ist der Pharmaziegeschichte gewidmet. BEATRIX BÄUMER (Münster) fasst in ihrer Fallstudie zu Straßburg um 1900 die Kooperation zwischen Biochemie und Arzneimittelforschung als „Geschichte einer produktiven Synthese aus Wissenschaft und Industrie“ auf und weist dafür zahlreiche Belege vor. MICHAELA GRÜTER und FRANK LEIMKUGEL (Düsseldorf) widmen sich der Historie der Malonylharnstoffe (die bekanntesten Vertreter sind die Barbiturate „Veronal“ und „Luminal“). Sie beschreiben damit die Entwicklung von Arzneimitteln, die anfangs als bahnbrechende Schlafmittel und Therapeutika bei Epilepsie Furore machten, später jedoch zu erheblichem Missbrauch führten und als Mord- und Suizidmittel dienten. Es folgen zwei biographische Vignetten zu Fachvertretern, die bisher kaum in den Blick der Forschung geraten sind. LISA GARWEG und FRANK LEIMKUGEL (Düsseldorf) würdigen den Mediziner und Pharmakognosten Richard Wasicky (1884-1970), der früh diesen Zweig der Pharmazie an der Universität Wien innovativ umgestaltete und sogar eine Studien- und Prüfungsreform voranbrachte, nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 jedoch über Paris nach São Paulo ins Exil gezwungen wurde und dort seine Forschungen weiterführte. DANIELA GOŽIĆ und FRANK LEIMKUGEL (Düsseldorf) nehmen den „rheinischen Apotheker“ Rudolf Schmidt-Wetter (1919-1978), sein Leben und sein Wirken in den Blick; berühmt wurde er vor allem durch sein „Vademecum“, das Generationen von Pharmazeuten im Berufsalltag diente und bis heute in Neuauflagen erhältlich ist.

Die dritte und umfangreichste Themengruppe zeichnet einzelne Facetten der Medizin vom ausgehenden 19. bis zum beginnenden 21. Jahrhundert nach. In einer breit angelegten Studie befasst sich ULRICH KOPPITZ (Düsseldorf) mit der Pionierrolle rheinischer Fachgesellschaften für Stadthygiene. Indem er drei Vereine beispielhaft herausgreift und deren Aktivitäten einschließlich ihrer umfänglichen publikatorischen Leistungen untersucht, fasst er die Entwicklung in Grundlinien zusammen, schließt gleichzeitig eine Forschungslücke und generiert Hypothesen für die weitere Quellenarbeit. Darüber hinaus weist er wiederholt auf die modellhafte Funktion dieser Vorreiter für ein modernes Umweltbewusstsein hin. Anschließend fokussiert ANNETT BÜTTNER (Düsseldorf) in den nachfolgenden Beiträgen auf zwei unterschiedliche, jedoch gleichermaßen wirksame Wurzeln moderner Gesundheitsfürsorge. Zunächst arbeitet sie den substanziellen Beitrag der konfessionellen Genossenschaften für die Entstehung der freiwilligen Kriegskrankenpflege vor allem am Beispiel der Reichseinigungskriege heraus – überschrieben mit einem Zitat aus dem Brief eines katho-

lischen Geistlichen: „Der Krieg mit seinem Elend will nicht in den Geschichtsbüchern, sondern in den Spitälern studirt [sic!] sein.“ BÜTTNERS nachfolgende Übersicht skizziert die Entwicklung des Badens und der Körperhygiene von der Antike bis in das 20. Jahrhundert. Ihre Darstellung stützt sich auf zahlreiche Text- und Bildquellen aus Kaiserswerth und Düsseldorf, die einen unverstellten und neuen Blick vor allem auf die jüngere Zeit ermöglichen. Einem von Historikern wenig bearbeiteten Gebiet wendet sich DOMINIK GROß (Aachen) zu: ästhetischen Eingriffen im Bereich des Gesichts. In seiner Analyse fächert er das Thema in historische, klinische, psychosoziale und ethische Aspekte auf, ordnet das Gesicht als anthropologische Konstante und Ausdruck der „conditio humana“ ein und plädiert abschließend für klare Indikationen bei rein ästhetischen Maßnahmen sowie für eindeutige Qualitätsstandards.

Die in früheren Bänden regelhaft mit einer eigenen Abteilung vertretene „Medizin im Dritten Reich“ ist diesmal mit der Studie von TIMO BAUMANN (Düsseldorf) zur Herz-Kreislauf-Forschung im Nationalsozialismus“ präsent. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen, die ein drittmittelgefordertes Projekt zusammenfassen, stehen einerseits die Verfolgung und Vertreibung von Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK), andererseits die Anpassung und die Mitwirkung der DGK an menschenverachtenden Versuchen wie Höhen- und Kälteexperimenten. Den Schlusspunkt dieses Kapitels setzen zwei universitäts- bzw. regionalgeschichtliche Arbeiten: Die erste von DOMINIK GROß nimmt mit der Frage nach Karrierechancen von Frauen ein hochaktuelles Thema der gegenwärtigen Forschung auf. Im Anschluss an eine historische Skizze zum „Frauenstudium“ analysiert der Autor mithilfe diverser Indikatoren Karriereperspektiven von (Zahn-)Ärztinnen innerhalb der deutschen Hochschulmedizin und vergleicht diese Ergebnisse mit der Situation an der Medizinischen Fakultät der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Der Beitrag von DOMINIK GROß, JAN KLEINMANNS und ENNO SCHWANKE (Aachen) stellt die institutionelle Entwicklung der Medizin an der RWTH insgesamt vor und unterscheidet die Vorgeschichte (seit etwa 1960) von der eigentlichen Gründungsphase (1966/1967) und der Ausdifferenzierung der Institute und Kliniken (1966-2017). Anhand zahlreicher Tabellen und statistischer Auswertungen betonen die Autoren die Implikationen der strukturellen Entfaltung für Professoren-, Ärzte- und Studierendenschaft.

Der letzte, mit „Pharmazie, Medizin und Literatur“ betitelte Abschnitt beginnt mit dem berühmten Giacomo Casanova und dessen Krankheitsepisode während eines Aufenthaltes in Augsburg um 1760. INGRID LUX (Stuttgart) schildert Symptome des Patienten und Diagnosen damaliger Ärzte bzw. Chirurgen, richtet ihr Augenmerk aber auch auf Rezepturen und verfügbare Therapieoptionen. In durchaus anregender Weise vergleicht sie die Laienperspektive des noblen Venezianers mit den (differierenden) fachlichen Positionen seiner Behandler und des (zeitlich später angesiedelten) Homöopathie-Begründers Samuel Hahnemann. Zur literarischen Moderne leitet die Analyse von FERDINAND PETER MOOG zu Clara Viebigs Roman „Das Kreuz im Venn“ über. Er liefert eine dichte Beschreibung der Handlung, blendet jedoch geschickt zentrale Elemente aus der Bioergographie der „Dichterin der Eifel“, historische Hintergründe zum geographischen Erzählraum, Parallelen aus der Literaturgeschichte und schließlich moderne medizinische Deutungskonzepte wie das der Salutogenese in seine Darstellung ein. TINA WINZEN und DOMINIK GROß (Aachen) zeigen in einer Übersicht, wie der Arzt und Schriftsteller Alfred Döblin in seinem Roman

„November 1918“ an die eigenen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg und der Weimarer Republik anknüpft. Unter dem Eindruck des Nationalsozialismus werden die historischen Ereignisse in Döblins Werk in eine medizinisch-symptomatische Sprache übersetzt. Dabei werden der Ablauf der deutschen Geschichte im betreffenden Zeitabschnitt zu einem komplizierten Krankheitsverlauf und Symptome zu Metaphern für unheilvolle geschichtliche Abläufe.

Abschließend möchten sich die Herausgeber bei allen Autorinnen und Autoren für die wie stets reibungslose Zusammenarbeit bedanken. Große Anerkennung gebührt dem Shaker Verlag in Düren, der die Schriftenreihe mit diesem Band bereitwillig in sein Programm aufgenommen hat. Wir hoffen, dass Veröffentlichungen wie diese auch in Zeiten der Publikations-Ökonomisierung und allorts knapper Mittel an den Universitäten weiter Bestand haben werden. Blickt man auf das doppelte Jubiläum von zehn Jahren und fünf Bänden zurück, so darf man hoffen: Medizin- und Pharmaziegeschichte *im* Rheinland wie Medizin- und Pharmaziegeschichte *aus* dem Rheinland haben sich als hervorragende Arbeitsgrundlage bewährt. Wir wünschen uns, dass dieser Band ebenso wie die vorangegangenen zahlreiche aufmerksame Leser findet und so das Interesse an unseren historischen Themen weiter wachsen lässt.

Aachen und Köln, im August 2020

Die Herausgeber

Inhalt

Medizin- und Pharmaziegeschichte im Fokus 5

I. Medizin und Pharmazie in der Antike

SIEGWART PETERS

Der Tod des Tiberius Claudius Caesar
Augustus Germanicus 54 n. Chr. 13

FERDINAND PETER MOOG

Gladiatorenärzte im Spiegel der Archäologie 35

SIEGWART PETERS

Zivile „valetudinaria“ im ersten Jahrhundert –
Was wissen wir, was können wir erschließen? 61

II. Aus der Pharmaziegeschichte

BEATRIX BÄUMER

Biochemie und Arzneimittelforschung – Die Geschichte
einer produktiven Synthese aus Wissenschaft und Industrie 81

MICHAELA GRÜTER UND FRANK LEIMKUGEL

Von bahnbrechenden Hypnotika zu Missbrauch- und Suizid-
arzneistoffen – Zur Geschichte der Malonylharnstoffderivate 91

LISA GARWEG UND FRANK LEIMKUGEL

Richard Wasicky (1884-1970) – Forscher, Lehrer, Organisator 99

DANIELA GOŽIĆ UND FRANK LEIMKUGEL

Rudolf Schmidt-Wetter (1919-1978) –
Ein rheinischer Apotheker der pharmazeutischen Praxis 107

III. Medizin vom 19. bis in das 21. Jahrhundert

ULRICH KOPPITZ

Zur Pionierrolle rheinischer Fachgesellschaften für Stadthygiene
bzw. Umweltbewusstsein (1865-1900) 121

ANNETT BÜTTNER „Der Krieg mit seinem Elend will nicht in den Geschichtsbüchern, sondern in den Spitälern studirt sein“ – Die freiwillige konfessionelle Kriegsrankenpflege im 19. Jahrhundert	145
ANNETT BÜTTNER Die Geschichte des Badens und der Körperhygiene	159
DOMINIK GROß Ästhetische Eingriffe im Bereich des Gesichts – Historische, psychosoziale und normative Aspekte	179
TIMO BAUMANN Herz-Kreislauf-Forschung im Nationalsozialismus	199
DOMINIK GROß Karrierechancen und -wege von Frauen an deutschen Medizinischen Fakultäten am Beispiel der RWTH Aachen (1966-2016)	217
DOMINIK GROß, JAN KLEINMANNS UND ENNO SCHWANKE Die institutionelle Entwicklung und Ausdifferenzierung der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen (1966-2017)	241
<i><u>IV. Pharmazie, Medizin und Literatur</u></i>	
INGRID LUX „Materia medica“ bei Casanova – Teil 1: Augsburg	259
FERDINAND PETER MOOG Echternach als Ort von Heil und Heilung – Zu Clara Viebig's „Das Kreuz im Venn“	273
TINA WINZEN UND DOMINIK GROß Alfred Döblin (1878-1957) – Psychiater, Schriftsteller und „Kriegsdiagnostiker“	293
<i>Korrespondenzadressen der Autorinnen und Autoren</i>	303